

# **KipsFam gut begleiten - ein Blick auf Rolle, Auftrag und Möglichkeitsräume von Fachkräften und Institutionen**

Werkstattgespräch Landkreis Vorpommern-Rügen  
Stralsund, 6. Mai 2026

# : Themenübersicht

- Gegebenheiten
- Rolle und Auftrag
- Haltung
- Anregungen

## 13 Bitten von Kindern



1. Sucht uns – hinter unseren Eltern.
2. Findet uns – obwohl wir lächeln.
3. Sprecht uns an.
4. Bewertet unsere Eltern nicht.
5. Sagt nicht: „Du musst jetzt deinen Eltern helfen!“
6. Seid offen und ehrlich mit uns.
7. Sprecht mit uns über Hilflosigkeit und Ohnmacht.
8. Versprecht keine Heilung – bleibt lieber in der Nähe.
9. Bezieht uns mit ein. Lasst uns mit entscheiden.
10. Sagt uns, dass wir alles richtig fühlen und bemerken, was uns schlimm und merkwürdig vorkommt.
11. Sagt uns, dass wir tolle Kinder sind.
12. Spart euch euer Mitleid, das macht uns klein.
13. Steht uns bei, denn das macht uns stark.



# : Gegebenheiten im und um das Arbeitsfeld KipeE



# : die Zahlen steigen

- DAK Psychreport 2025:
  - Fehlzeiten durch psychische Erkrankungen bleiben auf hohem Niveau, leicht steigend (besonders bei den Frauen)
  - Berufsgruppen Soziales, Betreuung, Gesundheit sind weiterhin am stärksten betroffen
- NZFH: ZuFa-Monitoring Geburtskliniken 2024
  - „Anzeichen psych. Erkrankung der Eltern“: 2017: 8% > 2024: 11% (S.5)
  - Bedeutsame Belastungen (Summe aller Items): 2017: 8% > 2024: 15% (S.8)
- Paritätischer Armutsbericht 2025
  - Relative Armutsquote Dschl. von 2023 mit 14,4% auf 2024 mit 15,5% (S.11)
  - Zunahme in der Altersgruppe der 18-24 jährigen

# : Das Soziale System



# : Das Soziale System im KipeE-Kontext



# : Jedes Kind hat ein Recht

- Auf Entfaltung seiner Persönlichkeit
  - Die Befähigung, später für sich selbst sorgen zu können
  - Ein aktives Mitglied der Gesellschaft zu sein
  - Gesund zu sein
  - Keine Gewalt erlebt zu haben
  - Geschützt zu werden
- ✓ Grundgesetz
  - ✓ Bürgerliches Gesetzbuch
  - ✓ SGB VIII
  - ✓ SGB V
  - ✓ UN - Kinderrechtskonvention

# : für Kinder mit psychisch und suchtblasteten Eltern gilt ein besonderer Auftrag, weil

- Sie sind zu klein, um sich selbst zu helfen
  - Ihre Eltern nur bedingt und zeitweise ihre Rechte umsetzen können
  - Stigma und Tabu sie in den Schatten stellen
  - Das Risiko und die Gefahren für Gesundheit und Wohlergehen benannt und erforscht sind
- Ein besonderer Schutzauftrag
  - Eine Aufforderung zur selektiven Prävention

# : Wirkfaktoren auf Resilienz und Schutzfaktoren

- Alter des Kindes beim Auftreten der elterlichen Erkrankung
- Krankheitseinsicht und Behandlungsmotivation der Eltern
- Schwere der Erkrankung und Dauer
- Verstehen was los ist – Psychoedukation und altersgerechte Familiensprache
- Verlässliche Dritte im Außen
- Stärkung von Talenten und Gaben

# : Psychische Erkrankungen beeinflussen und verändern...

- Das Selbsterleben
- Das Erleben der Umwelt
- Die Fähigkeit im Umgang mit Gefühlen
- Das Verhalten
- Die Fähigkeit zur Interaktion mit der Umwelt
- Die Beziehungsfähigkeit

# : Mögliche Hürden für Kommunikation, Kontakt und Unterstützungsangebote

- Fehlende Krankheitseinsicht
- „biologische Faktoren“ z.B. Impulskontrolle bei ADHS
- Fehlender oder nicht ausreichender medikamentöser Schutz
- Scham
- Diagnose-bedingte Faktoren

## : **Mögliche Hürden – krankheitsspezifisch**

- Depression: Antriebsmangel, sozialer Rückzug, Reizbarkeit, Kraftlosigkeit
- Borderline-Persönlichkeitsstörung: hohe Anspannung, mangelnde Impulskontrolle
- Traumafolgestörung: situative Trigger lösen inneren Alarm aus und machen handlungsunfähig, Dissoziation

## : **Mögliche Hürden – krankheitsspezifisch**

- Depression: Antriebsmangel, sozialer Rückzug, Reizbarkeit, Kraftlosigkeit
- Borderline-Persönlichkeitsstörung: hohe Anspannung, mangelnde Impulskontrolle
- Traumafolgestörung: situative Trigger lösen inneren Alarm aus und machen handlungsunfähig, Dissoziation

## : Hilfeersuchen von psychisch belasteten Eltern

- oft sehr geringes Selbstwertgefühl
- empfinden Scham und Schuld für ihr Versagen
- Erleben sich selbst im Mangel
- Tabu und fehlende Worte
- Angst, die Kinder zu verlieren
- fordern nicht genügend Hilfe ein
- Fehlendes Wissen um Hilfsangebote
- Hilfesystem reagiert mit Panik und Druck, Angst vor Kontrollverlust
- Helferwirrwarr, keine passgenauen Hilfen, fehlender Einbezug der Eltern

# : Rolle und Auftrag



## : die Fachkraft

- Persönliches Interesse, Motivation, Erfahrungen
- Ausbildung
  - Know-How der Profession – Expertenschaft
  - Identität
  - Werte und Haltungen
- Berufsbiografie
  - Aufwachsende Expertise, Integration verschiedener Schwerpunkte
  - Befähigung Rollen und Funktionen auszufüllen
  - Weiterbildung und Wechselerfahrungen

Fachkraft

## : die Fachwelt

Institutionen

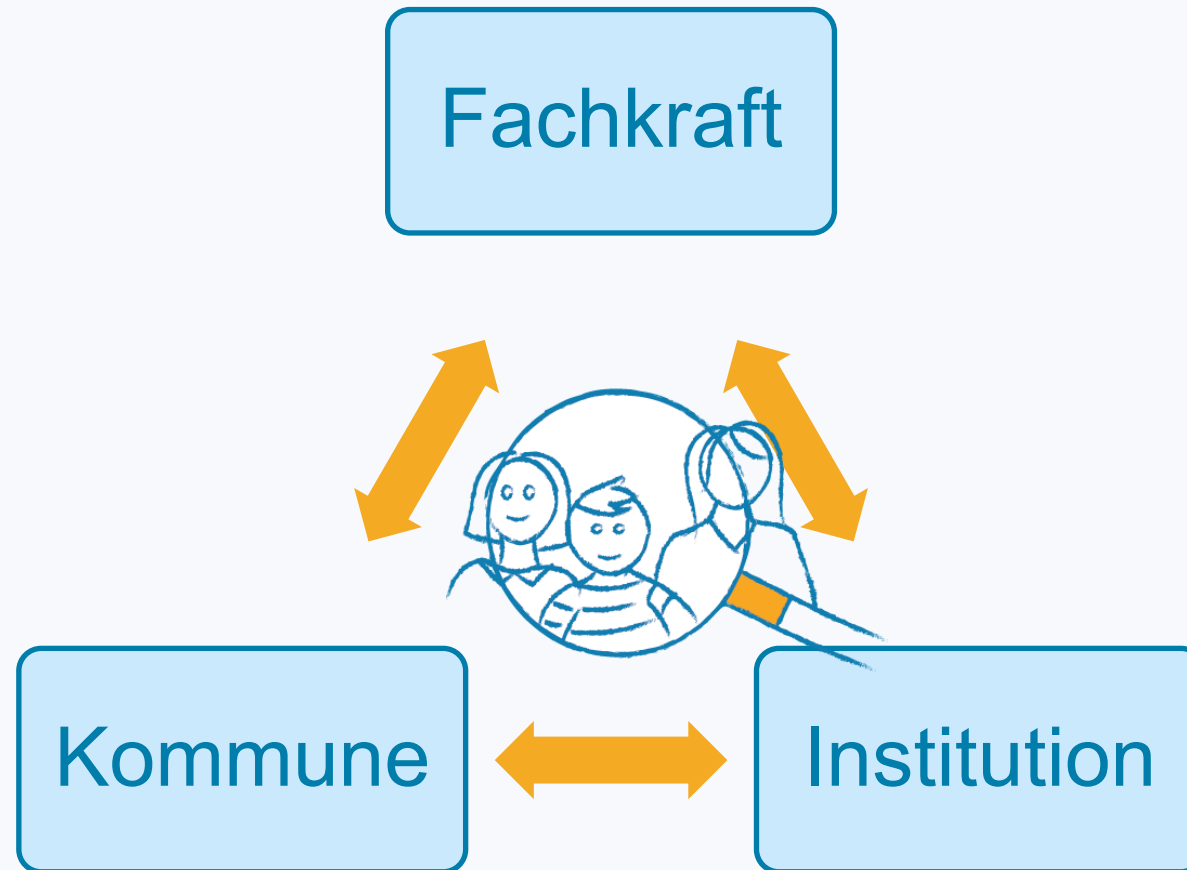
- Institutionen mit Aufgaben und Infrastruktur
- Ein gesetzlicher Auftrag als Handlungsrahmen – z.B. ambulante Psychotherapie, ganztägige Betreuung von 3-6 jährigen, Erziehungsberatung
- Konzepte, Know-How
- Leistungsvereinbarungen > Portfolio
- Kultur, Werte und Leitbild
- Netzwerke und Fachkreise

# : Sozialraum / Kommune / Region

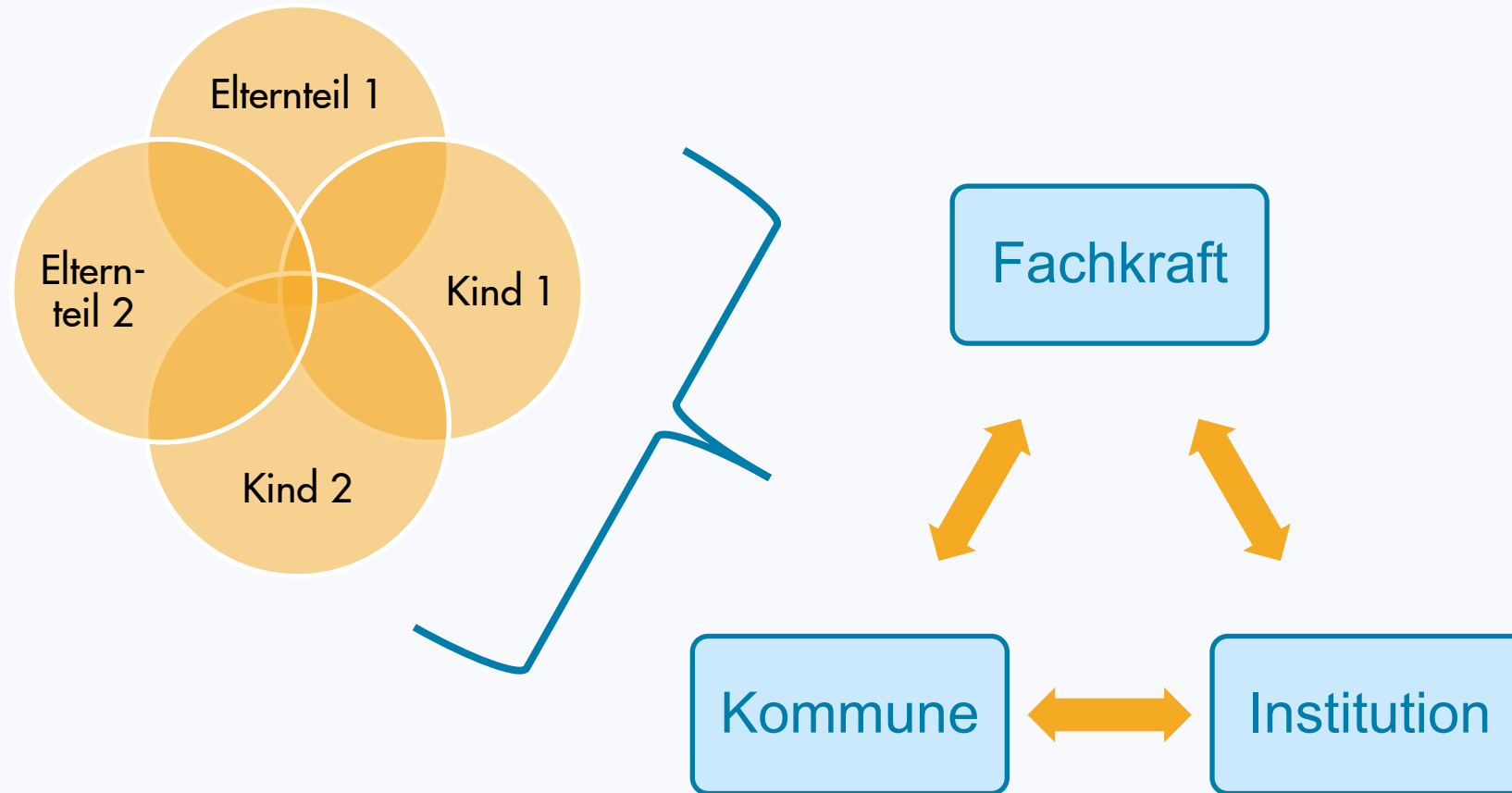
Kommune

- Verantwortung für eine Sozial- und Gesundheitsstruktur
- Sozialpolitische Agenda
- Auftrag an die Akteure
- Bereitstellung von Ressourcen
- Instrumente zur strukturellen Entwicklung

# : gemeinsame Verantwortung und Haltung



# : Verantwortung für Kinder und Familien



# : Rolle und Auftrag der Fachkraft



- Wo ist mein Platz in diesem Gefüge?
- Was ist meine Aufgabe?
- In welchem Kontext befinde ich mich?
- Wofür bin ich kompetent und befugt?
- Was sind meine Ressourcen und Mittel? Was bringe ich ein?
- Welche Rolle nehme ich damit ein?
- Welche Funktion bekleide ich?
- Was ist mein konkreter Kontext und mein Netzwerk?
- Was sind meine Limitierungen?

# : Entwicklungsetappen, Institutionen und Schnittstellen



# : Entwicklungsetappen, Institutionen und Schnittstellen



Kinder- und Jugendpsychiatrie (amb., stationär)

Erwachsenenpsychiatrie

Frühe Hilfen

Frühförderung

Leistungen zur Teilhabe KuJ

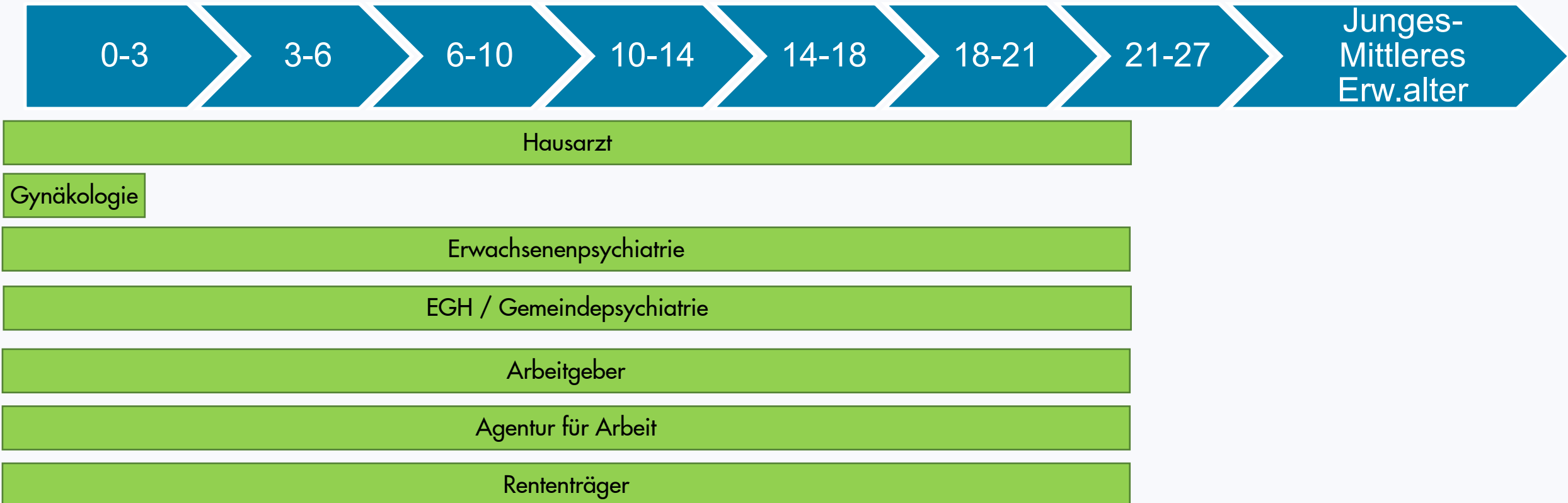
EGH / Gemeindepsychiatrie

Hilfen zur Erziehung

Ergo-, Physiotherapie, Logopädie

Berufsvorbereitung

# : Entwicklungsetappen, Institutionen und Schnittstellen



# : GemEinsame Haltung

## : Haltung

- Bildet sich aus Werten, Normen, Deutungsmustern und Einstellungen
- Meint eine innere (Grund-) Einstellung, die das Denken und Handeln prägt
- Entsteht über einen längeren Prozess der Befassung, des Austausches und der Reibung
- „Professionelle Haltung“ bezieht sich auf den beruflichen (durch Ausbildung, Reifung und Erfahrung entstandenen) Kontext und ist eingebunden in ein Tätigkeitsfeld
- Tätigkeitsfelder unterliegen eigenen Werten, Deutungsmustern und Logiken und sind Ausdruck von Professionalisierungsentwicklungen bestimmter Berufsfelder

## : **Struktur**

- besteht aus mehreren Teilen, die zueinander in Beziehung /Verbindung stehen und ein Ganzes ergeben
- Beinhaltet wechselseitige Abhängigkeiten
- Unterliegt Regeln und Verabredungen
- Schafft Passung zwischen Merkmalen, Eigenschaften und Verhaltensweisen
- Ein System

## : Methode

- Auf ein Regelsystem aufbauendes Verfahren zur Erlangung von (wissenschaftlichen) Erkenntnissen oder praktischen Ergebnissen
- Art und Weise eines Vorgehens
- Bezeichnet einen Ablauf, dessen Befolgung eine gewisse Güte des Ergebnisses eintreten lässt
- Methoden können erlernt werden, vereinfachen Vorgänge, sind übertragbar, garantieren eine gewisse Qualität oder Sicherstellung (z.B. einer Gefahrenabwehr)

## : **gemEinsame Haltung**

- Ist im besten Falle eine Gemeinsamkeit
- Bestimmt für die Gemeinheit bzw. das Gemeinwohl
- Funktioniert nicht mit Einsamkeiten und Vereinzelung
  
- Entsteht nicht von allein, sondern bedarf eines aktiven Prozesses, motiviert durch ein lohnenswertes Ziel, das committed wurde

## : Die Lösung

Haltung  
+  
Struktur  
+  
Methoden

- alle Fachkräfte
- alle Akteure
- alle Institutionen
- alle Verantwortlichen
- die Koordinator\*innen

Gute Prävention und  
Versorgung für Kinder  
psychisch und  
suchtbelasteter Eltern\*

# : Anregungen

## : für eine gemeinsame Haltung

Kennenlernen und besuchen

Fremde einladen

Gemeinsam Lernen und Reflektieren

Andere teilhaben lassen

Großzügig teilen

Einzahlen, was man schon hat

Fallwerkstätten

Arbeitskreise und Netzwerke bilden

Angebote in Kooperation gestalten

Ausprobieren und sich üben

Gemeinsam Konzepte entwickeln, weil  $1+1=3$

Gemeinsam beraten und Lösungen entwickeln  
(Kinder+Jugend, Gesundheit, Familie)

Partizipation wagen für Kinder und Eltern

Peers einbeziehen

Koordinatoren einsetzen und beauftragen

Vorhandene Standards überprüfen z.B.  
Präventionsketten

## : damit Keiner durchfällt

Antistigmaarbeit und allgemeine Information mit Aktionswochen (COA, Seel. Gesundheit)

Alle sind geschult und dem Ziel verbunden

Methoden, die Kinder einbeziehen (auch pränatal)

Methoden, die Eltern einbeziehen

Kinderbeauftragte, dort wo belastete Erwachsene adressiert werden

Elternlotsen und Peerberatung

Präventionsangebote in Kita, Schule, Ausbildung

**Die  
Verantwortung,  
dass Kinder  
nicht verloren  
gehen,  
tragen die  
Erwachsenen,  
nicht die  
Kinder.**



# : Kontakt

## A: aufklaren vom PARITÄTISCHEN Hamburg

Juliane Tausch – Projektleitung  
[juliane.tausch@paritaet-hamburg.de](mailto:juliane.tausch@paritaet-hamburg.de)  
Tel. 0173 53 49 230



[aufklaren@paritaet-hamburg.de](mailto:aufklaren@paritaet-hamburg.de)  
[www.aufklaren-hamburg.de](http://www.aufklaren-hamburg.de)

Wandsbeker Chaussee 8  
22089 Hamburg



Newsletter [abonnieren](#)  
auf unserer Homepage

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

**A** ● ● **aufklaren**  
Expertise & Netzwerk  
für Kinder psychisch  
erkrankter Eltern

 **DER PARITÄTISCHE**  
Hamburg